



**Sabine Müller**

(Kiel/Siegen, Germany)

## ONESIKRITOS UND DAS ACHAIMENIDENREICH\*

**Keywords:** Onesicritus, Alexander the Great, Achaemenid Persia, Cyrus II, Cyropaedia

### Einleitung

Onesikritos, Flottenoffizier unter Alexander und Verfasser der nur in Fragmenten erhaltenen Schrift Πῶς Ἀλέξανδρος ἤχθη (*FGrHist* 134), gehört zu den am wenigsten fassbaren Alexanderhistoriographen. Nahezu alle relevanten Aspekte seines Wirkens sind umstritten: sein Herkunftsort und seine Lebensdaten ebenso wie sein Werdegang und seine Funktion unter Alexander, die Abfassungszeit sowie der Titel seines Werks, seine Vorlagen, inhaltliche Ausrichtung und sein historischer Wert. Einigkeit herrscht sowohl bei antiken als auch bei der Mehrzahl der modernen Autoren einzig insofern, dass seine Schrift nicht zu den glaubwürdigsten Quellen zu Alexander gezählt wird.<sup>1</sup>

Traditionell gilt Onesikritos als Kyniker, maßgeblich beeinflusst durch Diogenes von Sinope.<sup>2</sup> Dies beruht auf einer Gleichsetzung seiner Person mit einem bei Diogenes Laertios (6,89) genannten „gewissen“ Onesikritos aus Aigina, die

---

\* Mein herzlicher Dank für Hinweise, Unterstützung und Möglichkeiten zur Diskussion gilt Reinhold Bichler, Waldemar Heckel, Johannes Heinrichs, Marek Jan Olbrycht, Pat Wheatley, Gerhard Wirth und dem anonymen Gutachter von *Anabasis*.

<sup>1</sup> Strab. 2,1,9; 15,1,28; Luk. *Quomodo historia conscribenda sit* 40; Plut. *Alex.* 46,2. Vgl. Kuhrt 2010, 708, A. 1; Winiarczyk 2007, 213; Schmitt 2005, 740; Pearson 1960, 86.

<sup>2</sup> Strab. 15,1,65. Vgl. Diog. Laert. 6,84; Plut. *mor.* 331 E; *Alex.* 65,1. Vgl. Heckel 2009, 183; Cartledge 2004, 251, 281; Goulet-Cazé 2000, 1206; Hammond 1993, 28, 106 (der annimmt, die Anekdote um Alexanders Treffen mit Diogenes stamme von Onesikritos); Jones 1993, 311; Will 1986, 15.

allerdings stark umstritten ist.<sup>3</sup> Onesikritos' Laufbahn scheint jedenfalls den kynischen Maximen zuwiderzulaufen,<sup>4</sup> wonach der Weg zum Glück – verkörpert in den ideellen Werten von *sophia*, *autarkeia*, *parrhesia* und *eleutheria* – nur über Armut, Askese und die radikale Ablehnung gesellschaftlicher, religiöser und kultureller Normen, selbstverständlich inklusive politischer Ämter, zu finden war.<sup>5</sup> Onesikritos' für einen Diogenesanhänger untypische Karriere wird entweder damit erklärt, dass er ein widerspenstiger Kyniker<sup>6</sup> oder dass er Teil einer flexiblen, weltoffenen Unterströmung kynischer Kosmopoliten gewesen sei.<sup>7</sup> In seiner Schrift soll er Alexander als Philosophenkönig in Waffen porträtiert haben, der auf seinen Feldzügen nicht nach materiellem Reichtum, sondern zivilisatorischem Fortschritt gestrebt habe.<sup>8</sup> Gemäß *communis opinio* wird Onesikritos' kynische Prägung insbesondere in zwei Fragmenten deutlich: der Beschreibung des Landes des Musikanos in Indien (Strab. 15,1,21–24. 54), die als philosophische Utopie einer dem Materialismus abgeneigten Idealgesellschaft gilt,<sup>9</sup> und der Bericht von seiner Entsendung zu den Brahmanen in Taxila, die ihm ihre asketischen Lebensweisheiten offenbarten (Strab. 15,1,63–65).<sup>10</sup> Diese Schilderung wird entweder als kynische Fiktion bewertet,<sup>11</sup> als Resümee kynischer Prinzipien vor indischer Kulisse<sup>12</sup> oder als Umsetzung indischer Weisheitslehren in kynische Formeln.<sup>13</sup> 2007 übte Marek Winiarczyk grundsätzliche Zweifel an dem traditionellen Onesikritos-Bild und forderte die grundsätzliche Verbannung der „These, Onesikritos sei ein kynischer Philosoph gewesen, aus der Fachliteratur“.<sup>14</sup>

<sup>3</sup> Vgl. Anm. 16 und 17.

<sup>4</sup> Vgl. Winiarczyk 2007, 201–202; Cartledge 2004, 252; Pearson 1960, 89.

<sup>5</sup> Diog. Laert. 7,121; Luk. *DM* 11,3. Vgl. Goulet-Cazé 1997, 598–599; dies. 1999, 969–970; Bracht Branham 1996, 99–100.

<sup>6</sup> Vgl. Pearson 1960, 89.

<sup>7</sup> Vgl. Moles 1993, 263.

<sup>8</sup> Vgl. Schmitt 2005, 740; Cartledge 2004, 240–241, 252; Moles 1993, 277; Pédech 1984, 78, 80, 95; Pearson 1960, 88–89; Brown 1949, 50–51; Tarn 1939, 55; Strasburger 1939, 462, 464; Jacoby 1930, 468.

<sup>9</sup> Vgl. Pearson 1960, 96, 100–103; Karttunen 1997, 27, 79; Bosworth 1996, 85, 87; Figueira 1986, 11; Pédech 1984, 155; Brown 1973, 127; 1949, 54–56; Strasburger 1939, 464; Jacoby 1930, 469.

<sup>10</sup> Strab. 15,1,63–65. Vgl. Pédech 1984, 104–126; Pearson 1960, 98–99; Brown 1949, 38–47.

<sup>11</sup> Vgl. Wilcken 1923, 175. Dagegen vgl. Winiarczyk 2007, 216–219.

<sup>12</sup> Vgl. Bracht Branham 1996, 85; Pédech 1984, 104–126; Hamilton 1969, 180; Pearson 1960, 99; Brown 1949, 45–47. Abwägend: Muckensturm 1993, 230.

<sup>13</sup> Vgl. Winiarczyk 2007, 218–219; Bosworth 1998, 188 (indes Kalanos als Übermittler an Alexanders Hof); Stoneman 1995, 104–114; Jones 1993, 311–312.

<sup>14</sup> Winiarczyk 2007, 202. Demnach beruhe die Charakterisierung primär auf Onesikritos' eigener Behauptung, während sein Lebenslauf gegen seine Zugehörigkeit zu den Kynikern spreche.

Ziel dieser Untersuchung ist es, an die kritische Hinterfragung der vorherrschenden Thesen zu Onesikritos anzuknüpfen und ihn in die politischen Strukturen des Alexanderreichs einzuordnen. Vor diesem Hintergrund wird beleuchtet, welcher Quellenwert den Fragmenten seiner Alexandergeschichte einzuräumen ist. Dabei ist zu klären, inwiefern sein Werk von traditionellen Motiven der griechischen Literatur, insbesondere von Xenophons *Kyroupaideia*, beeinflusst war. Insofern versteht sich die Studie als ein Beitrag zur Analyse des Charakters von Onesikritos' Geschichtswerk, das aktuell nicht unbedingt im Fokus der Alexanderforschung steht.<sup>15</sup>

### Onesikritos als Rätsel

Als Herkunftsort von Onesikritos gilt gemäß *communis opinio* Astypalaia – entweder die Sporadeninsel oder der Ort auf Kos –, wie auch von Onesikritos' Vorgesetzten, dem ναύαρχος Nearchos, bezeugt wird (Arr. *Ind.* 18,9).<sup>16</sup> Onesikritos' Lebensdaten sind aufgrund der schlechten Quellenlage kaum einzuschätzen;<sup>17</sup> ebenso liegt im Dunkeln, zu welchem Zeitpunkt er Teilnehmer des Alexanderzugs wurde. Die Vermutung, dass er von Beginn an dabei war,<sup>18</sup> hat eini-

<sup>15</sup> So findet sich etwa im 2010 erschienen *Blackwell's Companion to Ancient Macedonia* keine explizite Behandlung des Onesikritos als Alexanderhistoriograph. In der Studie zum Perserbild bei den Alexanderhistoriographen aus dem Jahr 2009 geht auch Böhme nicht auf Onesikritos ein. Onesikritos wurde dagegen behandelt bei Koulakiotis 2006, 122–126; Zambrini 2007. In seiner Studie zu hellenistischen Utopien widmet Winiarczyk 2011, 73–115 ein eigenes Kapitel.

<sup>16</sup> Diog. Laert. 6,84; Ael. *NA* 16,39; Arr. *Ind.* 18,9. Vgl. Will 2009, 15; Winiarczyk 2007, 198, 236; Cartledge 200, 251; Baynham 2003, 8; Goulet-Cazé 2000, 1206; Bracht Branham 1996, 449; Pédech 1984, 72; Strasburger 1939, 460. Aigina als alternativer Geburtsort ist vermutlich deswegen abzulehnen, da der bei Diogenes Laertios (6,84) genannte „gewisse“ Onesikritos aus Aigina wohl ein Namensvetter war. Vgl. Winiarczyk 2007, 199; Goulet-Cazé 2000, 1206; Pédech 1984, 72–73; Tarn 1939, 47. Jacoby 1930, 469 und Strasburger 19, 461 wiesen zudem auf die Häufigkeit des Namens hin. Vgl. Brown 1949, 3. Für eine Gleichsetzung hingegen argumentieren Heckel 2009, 183, 323, A. 484; Brown 1949, 3–4; Berve 1926, II, 288. Zu Aigina als Geburtsort des Onesikritos vgl. Figueira 1986, 5–11. Die nicht mehrheitlich akzeptierte Kompromisslösung lautet, dass er in beiden Orten gelebt habe. Vgl. Pearson 1960, 84–85, A. 7; Berve 1926, II, 288. Dagegen vgl. Winiarczyk 2007, 199.

<sup>17</sup> Vgl. Heckel 2009, 184; Winiarczyk 2007, 206; Brown 1949, 4. Die These, er sei schon um die fünfzig Jahre alt gewesen, als er den Offiziersposten bei der Indusflotte übernahm (vgl. Heckel 2009, 183; Brown 1949, 3–4; Berve 1926, II, 288), hängt von der zweifelhaften Gleichsetzung mit seinem Namensvetter ab, der ebenfalls als Diogenesschüler bezeichnet wird (Diog. Laert. 6,75–76). Grundsätzlich ist indes nicht davon auszugehen, dass in Alexanders Heer ein fortgeschrittenes Alter gegen einen Offiziersposten gesprochen hätte, wie die Beispiele von Parmenion und Polyperchon zeigen.

<sup>18</sup> Vgl. Heckel 2009, 183; Hammond 1993, 21; Will 1986, 15; Berve 1926, I, 67. Dagegen vgl. Winiarczyk 2007, 202–203; Pearson 1960, 85; Brown 1949, 8.

ges für sich, lässt sich aber nicht verifizieren. Gegen die Alternative, er sei erst kurz vor dem Indienfeldzug, als ihm das Schiffskommando übertragen wurde,<sup>19</sup> dazugekommen, spricht, dass er die Inschrift des Grabs Dareios' I. in Naqš-i Rostam in einer Kurzversion, die nahe am Original erscheint, erwähnt (Strab. 15,3,8). Daraus könnte man schließen, dass er den Feldzug begleitete, als Alexander die achaimenidische Grablege besichtigte, die sich unweit der Palastanlage von Persepolis befand, sicherlich während seines mehrmonatigen Aufenthalts in Persepolis Ende 331/Anfang 330.<sup>20</sup> Da diese Feldzugsetappe offiziell jedoch unter dem Zeichen der panhellenischen Rache stand, versinnbildlicht in der als Revancheakt inszenierten und propagierten kontrollierten Brandsetzung primär der von Xerxes erbauten Palastteile, wie die archäologischen Funde belegen,<sup>21</sup> schien es nicht opportun, in Alexanders öffentlicher Darstellung auf einen Besuch am Grab von Xerxes' Vater abzuheben. Immerhin musste es griechischen und makedonischen Adressaten, die mit Herodot vertraut waren, bekannt gewesen sein, dass die Saat für den Konflikt zwischen Athen, seinen Bündnern und dem Perserreich unter Dareios I. gesät worden war, der die bei Marathon gescheiterte Bestrafung Athens seinem Erben Xerxes hinterlassen hatte.<sup>22</sup> Aus diesem Grund scheint auch bei den Alexanderhistoriographen, die sich auffallend eng an Herodots Sprachregelung orientierten,<sup>23</sup> Dareios I. vor allem in der Rolle des *Spiritus rector* des späteren Xerxeszugs zu figurieren.<sup>24</sup> Ein weiterer Grund für das Fehlen von Alexanders Besuch der Achaimenidengräber im offiziellen Tatenbericht wird gewesen sein, dass auch Xerxes in Naqš-i Rostam begraben lag,<sup>25</sup> den Alexander und die panhellenisch gefärbte Berichterstattung als negati-

<sup>19</sup> Vgl. Figueira 1986, 10.

<sup>20</sup> Vgl. Müller 2011, 121–122; Seibert 2004, 15–16, 18; 2004/05, 47 (indes mit der Option, Alexander habe nur Begleiter mit der Besichtigung beauftragt). Daher scheint auch die Vermutung von Tarn 1939, 49, Onesikritos sei im Winter 329/28 zum Zug gestoßen, unzutreffend. Warum Pearson 1960, 110 vermutet, in Onesikritos' Schrift sei die Grabbeschreibung erst nach den Indienzug eingeordnet worden, ist nicht ersichtlich. Strab. 15,3,7–8 hat zwar diese Anordnung, was jedoch kein Beweis ist.

<sup>21</sup> Vgl. Boucharlat 2006, 457; Wiesehöfer 2005, 48–49, 150; Seibert 2004/05, 85–88; Sancisi-Weerdenburg 1997, 181–182. Die größten Zerstörungen trafen die Thronhalle (Apadana) und Xerxes' Wohnpalast (Hadiš). Im Palast des Dareios wurden keine Brandspuren gefunden. Daher ist die These von Seibert 2004/05, 99–100, es habe sich um einen unabsichtlichen Brand gehandelt, den Kallisthenes zum panhellenischen Fanal stilisiert habe, problematisch.

<sup>22</sup> Wenngleich die bei Herodot (5,18; vgl. Just. 7,4,1) erwähnte Unterwerfung Makedoniens unter die persische Oberhoheit unter Dareios I. (vgl. Olbrycht 2010, 343–344), nach den Perserkriegen in der Nachwelt bewusst kaschiert wurde (Speusippos (Natoli) 3). Vgl. Müller 2011, 112–113.

<sup>23</sup> Vgl. Müller 2011, 129–130.

<sup>24</sup> Curt. 3,10,8; 4,1,11. Vgl. Müller 2011, 120–122.

<sup>25</sup> Vgl. Seibert 2004, 16, A. 11.

ve Kontrastfigur zu Alexander erwähnt hatten.<sup>26</sup> Entsprechend erscheint Xerxes in seiner griechischen Standardrolle des von Hybris getriebenen Gewaltherrschers und Tempelfrevlers.<sup>27</sup> Im Kontext des zum panhellenischen Höhepunkt stilisierten Brands in Persepolis<sup>28</sup> hätte ein Bericht, wie Alexander die Gräber von Dareios und ihm besuchte, deplatziert gewirkt.

Onesikritos publizierte seine Schrift jedoch zu einer Zeit, als die ideologische Dringlichkeit der panhellenischen Parolen, welche die Kriegspropaganda in der ersten Phase des Zugs geprägt hatten,<sup>29</sup> nicht mehr gegeben war. Dies hielt ihn dennoch – ebenso wenig wie die anderen Alexanderhistoriographen – davon ab, panhellenische Motive zu übernehmen, in anachronistischer Weise auch noch bei Ereignissen nach der Entlassung der griechischen Truppen im Sommer 330 (Arr. *an.* 3,19,5–6). So ließ er Alexander im Kampf gegen Poros 326 verkünden, dass er all diese Mühen für ein Lob der Athener auf sich nehme (Plut. *Alex.* 60,3–4).<sup>30</sup> Zu dieser Zeit war Athen tatsächlich zu einem drittrangigen Probleme Alexanders geworden; vielmehr lag ihm wohl die Sicherung der östlichen Grenzen seines neu eroberten Reichs am Herzen.

In der Diadochenzeit stellte das konstruierte Feindbild der asiatischen „Barbaren“ zwar in literarischer Hinsicht weiterhin eine feste Größe dar und war auch im politischen Diskurs ein gängiges Mittel der Diffamierung, hatte jedoch durch Alexanders Vielvölkerreichspolitik die Stoßkraft der frühen Kriegstage verloren. Daher mochte Onesikritos kein Problem darin gesehen haben, über Dareios' Grabstätte zu berichten. Dennoch ging er vermutlich nicht soweit, Xerxes' Grab zu erwähnen.<sup>31</sup>

Bezüglich der ebenfalls von ihm beschriebenen Grabstätte Kyros' II. wird den Zeugnissen zu glauben sein, die Alexanders Besuch erstmals 330 verorten, als er nach Pasargadai kam (Strab. 15,3,7; indirekt: Arr. *an.* 6,29,4–11). Er hatte Kyros, der im Perserreich und in der griechischen Tradition, nicht zuletzt dank

<sup>26</sup> Bereits zu Beginn des Zugs: Arr. *an.* 1,11,5–8 (vgl. Hdt. 7,33–35. 54. 192; 9,116,1–3); Plut. *Alex.* 15,7 (vgl. Hdt. 7,43). Auch in der Folgezeit: Plut. *Alex.* 37,3; Strab. 17,1,43; Curt. 7,5,28–35. Vgl. Müller 2011, 122–128; Böhme 2009, 166; Wirth 1993, 53, A. 72.

<sup>27</sup> Arr. *an.* 3,16,4–5; 4,11,9; 7,17,1–2; Strab. 16,1,5. Vgl. Müller 2011, 124–125; Böhme 2009, 166; Kuhrt 2010, 494; Briant 1996, 881.

<sup>28</sup> Strab. 15,3,6; Arr. *an.* 3,18,11–12. Vgl. Heckel 2009, 14; Wiesehöfer 2005, 48; Müller 2003, 74; Flower 2000, 114; Wirth 1993, 198–199, 225; Balcer 1978, 121, 133. Wenngleich Kleitarchos den politischen Akt in eine Affekthandlung im Rausch verwandelte: Plut. *Alex.* 38,1–2; Curt. 5,7,2–11; Diod. 17,72.

<sup>29</sup> Vgl. Flower 2000, 105.

<sup>30</sup> Vgl. Müller 2011, 128, A. 149.

<sup>31</sup> Erst Ps.-Kall. 2,18,3 erwähnt, dass Alexander am Grab des Xerxes war. Die Kulisse wird indes genutzt, um ihn als panhellenischen Rächer zu präsentieren, der dort angekettete Athener befreite, sie mit Geld versorgte und in die Heimat schickte.

Xenophon, einen guten Ruf genoss,<sup>32</sup> zu seiner persischen Leitfigur erwählt (Strab. 11,11,4). Der Fokus auf seinem zweitem Grabbesuch 324, teils als einziger deklariert (Curt. 10,1,22–38),<sup>33</sup> mag daraus resultieren, dass Alexander bei dieser Gelegenheit wesentlich deutlicher als legitimer Nachfolger des Teispiden dargestellt werden konnte: So bot sich ihm die Chance, Kyros nicht nur als Besucher, sondern auch als Rächer, Bewahrer und Hüter des geplünderten Grabs die Ehre zu erweisen.<sup>34</sup> Mit diesem Engagement zugunsten von Kyros' *memoria*, mit dem er sich manifest in die Tradition des Toten stellte, konnte er für sich beanspruchen, im Kern des für die persische Geschichte so wichtigen Erinnerungsorts Pasargadai<sup>35</sup> die rechte Ordnung wieder hergestellt zu haben.

Insgesamt spricht Onesikritos' Erwähnung der Königsgräber für seine Teilnahme am Alexanderzug spätestens ab Ende 331. Seine anfängliche Funktion bleibt indes ungewiss. Aufgrund seines späteren Flottenkommandos, das maritime Erfahrungen voraussetzte, verbunden mit seiner Inselherkunft, wurde vermutet, dass er ursprünglich als Mitglied der griechischen Flotte gekommen war.<sup>36</sup> Als Alternative gilt, dass er als Historiograph oder Wissenschaftler engagiert worden war.<sup>37</sup> Zwar würden der offenbar hohe Grad seiner Bildung und sein Interesse an Philosophie und Historiographie dafür sprechen, doch der Umstand, dass er eine Alexandergeschichte verfasste, kann nicht automatisch dafür bürgen: Auch andere Zugteilnehmer, die nicht zum philosophisch-wissenschaftlichen Sektor gehörten, fühlten sich wie Ptolemaios und Aristobulos später zum Historiographen berufen. Onesikritos' ethnographisch-geographisches Interesse kann ebenfalls aus seiner Seefahrererfahrung resultiert haben.

An Alexanders Hof wurden üblicherweise spezifisch als Historiographen oder Philosophen benannten Personen zusätzlich noch militärische Kommanden übertragen. Umgekehrt wurden für diplomatische Missionen im Rahmen der Eroberung keine Philosophen, sondern führende Militärs gewählt, die zum *inner circle* gehörten. Von ihnen musste Überblick über die strategische Lage und makedonische

<sup>32</sup> Vgl. Müller 2011, 114; 2003, 173–174; Wiesehöfer 2005, 150; Seibert 2004, 14. Herodots Kyrosbild war dagegen wesentlich komplexer und ambivalenter gestaltet: Am Ende wandelte der Eroberer sich zum skrupellosen Machtmenschen und wurde dafür bestraft (1,205–214).

<sup>33</sup> Vgl. Seibert 2004, 23.

<sup>34</sup> Strab. 15,3,7; Arr. *an.* 6,29,4–11. Vgl. Kuhrt 2010, 92; Heinrichs 1987, 488–489. Eine andere Erklärung bietet Seibert 2004, 23–30: Der offizielle Bericht habe den ersten Besuch bewusst verschwiegen, weil die dabei erfolgte Öffnung des Grabs durch Alexander eben jene Entweihung und Schändung gewesen sei, die er beim zweiten Besuch selbst geahndet und einem Sündenbock angelastet habe (Plut. *Alex.* 69,2).

<sup>35</sup> Vgl. Wiesehöfer 2005, 48–50.

<sup>36</sup> Vgl. Hammond 1993, 21.

<sup>37</sup> Vermutet von Will 1986, 15. Ähnlich Berve 1926, I, 67: Er habe zu den Philosophen am Hof gehört.

Interna erwartet werden können; so war nach seinem Aufstieg ab 330 häufig Hephaestion mit solchen Gesandtschaften betraut.<sup>38</sup> Auch Onesikritos' Entsendung zu den Gymnosophisten, von denen einige Gruppen im Vorfeld für Ärger gesorgt hatten (Plut. *Alex.* 64,1), erfolgte, während er ein Flottenkommando bekleidete.<sup>39</sup>

Bezüglich der Frage nach Onesikritos' Haltung zur kynischen Philosophie sollte nicht Diogenes Laertios' Aussage, οὗτος τῶν ἐλλογίμων Διογένους μαθητῶν (6,84) als Beleg für eine Schülerschaft, sondern sein Selbstzeugnis Priorität haben. Demnach erwähnte er im Gespräch mit dem Brahmanen Dandamis,<sup>40</sup> der ihn nach griechischen Lehren fragte, Διογένης, οὐ καὶ αὐτὸς ἀκροάσαιτο (Strab. 15,1,65). Die Äußerung, er habe ihn gehört, ist ebenso vage wie zurückhaltend formuliert;<sup>41</sup> Onesikritos kann ebenso ein regelmäßiges wie auch einmaliges Zuhören oder sogar ein zufällig erfolgtes Lauschen *en passant* gemeint haben, nicht jedoch den Status eines Schülers. Die Aussage steht damit im Gegensatz zu Diogenes Laertios' Zeugnis, das offenbar auf einer großzügigen Ausgestaltung der Basisdaten beruht. Onesikritos kann daher nicht beschuldigt werden, sich prahlerisch als Diogenesschüler ausgegeben zu haben. Vielmehr fanden es wohl Diogenes Laertios oder seine Quellen passend, seine – wie auch immer geartete – Vertrautheit mit den kynischen Lehren griffiger zu gestalten, um den Vergleich mit seinem mutmaßlichen literarischen Vorbild noch einschlägiger zu machen: Wie der Sokratesschüler Xenophon, der mit Kyros zu Feld gezogen war und ihn in der *Kyroupaideia* literarisch verherrlichte, habe Onesikritos Alexander bei seinen Feldzügen begleitet und ein Enkomion auf ihn geschrieben (6,84). Die Problematik der Passage offenbart sich schon anhand von Diogenes Laertios' offensichtlicher Unkenntnis des Inhalts der *Kyroupaideia*, deren Protagonist nicht Kyros der Jüngere war, dessen Feldzug Xenophon begleitete, sondern Kyros II.<sup>42</sup> Dies zeugt für die oberflächliche Gestaltung des Vergleichs, was indes nicht bedeutet, dass Xenophon als Onesikritos' literarischem Modell gänzlich zu verwerfen ist. Im Gegenteil: Keiner der Ale-

<sup>38</sup> Plut. *Alex.* 47,5; Diod. 17,47,1–6; Curt. 4,1,20 (Abdalonymos); Curt. 8,12,6 (Omphis); Diod. 17,91,1–2; Arr. *an.* 5,20,6. 21,2–6 (Poros, Cousin des Poros). Vgl. Reames-Zimmerman 1998, 100–124.

<sup>39</sup> Strab. 15,1,63–65; Plut. *Alex.* 65,3.

<sup>40</sup> Laut Strabon hieß er Mandanis, Dandamis (Plut. *Alex.* 8,4; 65,2–3; Arr. *an.* 7,2,2) gilt aber als die korrekte Form. Vgl. Winiarczyk 2007, 215, A. 102.

<sup>41</sup> Vgl. Pédech 1984, 72. Plut. *Alex.* 65,1 (ὁ δὲ Ὀνεσίκριτος ἦν φιλόσοφος τῶν Διογένει τῶ Κυνικῶ συνεσχολακότων); *mor.* 331 E wird expliziter, doch ist unsicher, inwieweit er schon von dem vorherrschenden Image des Onesikritos beeinflusst war. Zudem wird teils vermutet, er habe nur Exzerpte aus Onesikritos' Schrift benutzt, vgl. Winiarczyk 2007, 232.

<sup>42</sup> Vgl. Brown 1949, 8, 13, der aus dieser Verwechslung schließt, dass Diogenes Laertios nicht getraut werden kann. Dagegen leitet Pearson 1960, 87 die nicht akzeptierte These daraus ab, Diogenes Laertios habe nicht die *Kyroupaideia*, sondern die *Anabasis* gemeint.

xanderhistoriographen kam an den griechischen literarischen Autoritäten, die sich vor ihnen maßgeblich mit dem Perserreich beschäftigt hatten – Herodot, Ktesias und Xenophon –, vorbei. Sie versuchten es auch gar nicht, wie die enge Verhaftung ihrer Berichte an den traditionellen Motiven zeigt.<sup>43</sup> Inwiefern Onesikritos wie später Arrian (*an.* 1,12,3–5) darauf abzielte, für sich den Vergleich mit Xenophon in Anspruch nehmen zu können, ist ungewiss.

So ist über Onesikritos' intellektuellen Hintergrund zu sagen, dass er gebildet und in einem unbekanntem Umfang mit kynischen Lehren in Kontakt gekommen war,<sup>44</sup> die ihn auch interessiert und seinen Beifall geweckt haben mögen.<sup>45</sup> Dieser Hintergrund genügt jedoch nicht, um anzunehmen, Onesikritos habe eine kynische Schrift verfasst und Alexander als „bewaffneten Bringer von griechischer Philosophie und Kultur“<sup>46</sup> porträtiert. Die Einschätzung leitet sich von Dandamis' Worten ab, der, angetan von Alexanders Interesse an ihren Lehren, gesagt haben soll, er sei der einzige Herrscher, der sich unter Waffen mit Philosophie beschäftige (Strab. 15,1,64). Weder wird damit impliziert, dass Dandamis ihn als Übermittler griechischer Zivilisation betrachtet, noch lässt sich ein kynisches Ideal daraus ablesen.<sup>47</sup> Vielmehr kann sich die Charakterisierung darauf zurückführen, dass Aristoteles zu Alexanders Erziehern gehört hatte, eine Wahl vonseiten Philipps, mit der sicherlich auf eine positive Außenwirkung in der griechischen Welt spekuliert worden war.<sup>48</sup> Die Facette des philosophisch geschulten Aristokraten gehörte somit ohnehin zu Alexanders offiziellem Image. Vor diesem Hintergrund kann auch Onesikritos' Bericht verortet werden, wie Alexander die Sogdier und Baktrier bezüglich ihres Umgangs mit Alten, Kranken und Toten „zivilisierte“ (Strab. 11,11,3). Onesikritos ging vermutlich besonders auf Alexanders Prägung durch Aristoteles ein.<sup>49</sup> So ist auch sein Hinweis, dass Alexander unter seinem Kissen neben einem Dolch die Ausgabe der *Ilias* bewahrte, mit Aristoteles verbunden, der diese Ausgabe erstellt hatte (Plut. *Alex.* 8,2). Dabei machte Onesikritos jedoch durchaus klar, dass Alexanders Priorität der Krieg war, was das Bild des „Philosophen in Waffen“ zusätzlich entkräftet:

<sup>43</sup> Vgl. Müller 2011, 129–130. Zu Kallisthenes vgl. auch Böhme 2009, 166; Will 2009, 24.

<sup>44</sup> Zumal eine solche Bezeichnung für die kynische Richtung sowieso problematisch ist, vgl. Winiarczyk 2007, 200; Brown 1949, 25.

<sup>45</sup> Ähnlich vorsichtig formuliert von Bosworth 2002, 175; Muckensturm 1993, 230.

<sup>46</sup> Schmitt 2005, 740. Vgl. Moles 1993, 277; Pédech 1984, 78, 80; Pearson 1960, 88–89; Strasburger 1939, 462; Jacoby 1930, 468.

<sup>47</sup> Vielmehr wollte Alexander etwas über die Brahmanen erfahren (Strab. 15,1,64). Mandanis fragt aus eigenem Antrieb nach griechischen Lehren und Onesikritos nennt ihm nicht nur Diogenes, sondern auch Pythagoras und Sokrates (Strab. 15,1,65).

<sup>48</sup> Plut. *Alex.* 7,2–3. Auch wenn dies anscheinend nicht durchweg erfolgreich war (Aischin. 3,160 über Demosthenes).

<sup>49</sup> Auf Onesikritos könnte zurückgehen: Plut. *Alex.* 7,2–5.



Die *Ilias* war ihm deswegen so wichtig, weil er sie als Kriegshandbuch betrachtete. Mit dieser Charakterisierung eines Mannes der Tat mit philosophischer Ausbildung steht Dandamis' Kommentar in Einklang, ebenso wie Xenophons Schilderung des Kyros.<sup>50</sup>

Bezüglich der vermeintlich kynischen und utopischen Züge in Onesikritos' Beschreibung der brahmanischen Lehren und der Strukturen im Land des Musikanos ist Winiarczyk zuzustimmen, dass es sich um allgemeine griechisch-philosophische Ideale von Selbstbeherrschung, Maßhaltung und Verachtung des Materiellen handelt,<sup>51</sup> die im letzteren Fall auch durch motivische Einflüsse der literarischen Tradition von Berichten aus fremden Regionen erklärbar sein können.

### Onesikritos im Alexanderreich

Im Rahmen seines Einsatzes bei der Indusflotte 326–325 und beim Anschlusskommando der Ozeanflotte zur Euphratmündung 325–324 erlangte Onesikritos Sichtbarkeit.<sup>52</sup> Sein Amt und seine Kompetenzen sind umstritten, da die Bezeichnung variiert: von κυβερνήτης, Steuermann (Arr. *an.* 7,20,9; Luk. *Peregr.* 25) über κυβερνήτης τῆς νεῶς βασιλικῆς, Steuermann des herrscherlichen Schiffs (Arr. *an.* 7,5,6; *Ind.* 18,9) bis hin zu ἀρχικυβερνήτης,<sup>53</sup> gemäß Badian Steuermann der gesamten Flotte.<sup>54</sup> Teilweise wird eine Beförderung 325 vom κυβερνήτης zum ἀρχικυβερνήτης angenommen.<sup>55</sup> Dagegen vermutet Hans Hauben, Onesikritos sei das Amt des ἀρχικυβερνήτης, von Alexander eingeführt, schon 326 übertragen worden, doch Nearchos habe es in tendenziöser Absicht bei κυβερνήτης belassen.<sup>56</sup> Eine solche Unterlassung würde eine Entsprechung in seinem Bericht über den feierlichen Empfang der Flotte in Susa 324

<sup>50</sup> Vgl. Due 1989, 184.

<sup>51</sup> Vgl. Winiarczyk 2007, 216–219. Zudem ist es kaum verwunderlich, dass Onesikritos, der die Informationen gefiltert durch drei Übersetzer hörte (Strab. 15,1,64), sie für sein Publikum dessen Erfahrungshorizont entsprechend formulierte. Insgesamt zu dem Motiv der indischen Weisen bei den Alexanderhistoriographen: Winiarczyk 2009, 29–77.

<sup>52</sup> Vgl. Heckel 2009, 184.

<sup>53</sup> Strab. 15,2,4; Plut. *Alex.* 66,2; *mor.* 331 E.

<sup>54</sup> Vgl. Badian 1975, 158–160. Akzeptiert von Winiarczyk 2007, 203–204. Dagegen gibt Hauben 1987, 582 als Alternativen das Kommando über das herrscherliche oder das Flaggschiff an.

<sup>55</sup> Vgl. Schmitt 2005, 740; Badian 1975, 158; Pearson 1960, 83.

<sup>56</sup> Vgl. Hauben 1987, 582, 589–590. Das Amt sei mit der Vizeadmiralität gleichzusetzen. Dagegen vgl. Hammond 1993, 265; Brown 1949, 8: Onesikritos habe gelogen. Hammond nimmt zudem an, dass die Information von Ptolemaios oder Aristobulos gekommen sei. Für authentisch wird Onesikritos' Rang als ἀρχικυβερνήτης gehalten von: Heckel 2009, 184; Will 2009, 15; 1986, 15; Pédech 1984, 73.

finden (Arr. *Ind.* 42,9): Er unterschlug, dass Alexander neben ihm auch Onesikritos mit einem goldenen Kranz ehrte (Arr. *an.* 7,5,4–6).<sup>57</sup> Wahrscheinlich bezieht sich Arrians Anschuldigung, Onesikritos habe sich Nearchos' Titel –  $\nu\alpha\upsilon\alpha\rho\chi\omicron\varsigma$ , Kommandant der ganzen Flotte – angemäßt (*an.* 6,2,3),<sup>58</sup> auch auf ihn.<sup>59</sup> Es ist zumindest nicht ausgeschlossen, dass es sich um üble Nachrede von Nearchos' Seite handelte. Seine unkollegiale Haltung gegenüber Onesikritos wird auf Spannungen in ihrer Flottenzeit zurückgeführt,<sup>60</sup> die zumindest einmal eskalierten.<sup>61</sup> Es wäre erhellend zu wissen, ob Onesikritos, der wenigstens seine ersten Bücher vor Nearchos veröffentlichte,<sup>62</sup> ihm einen zusätzlichen Grund lieferte, indem er sich ähnlich ungünstig über ihn äußerte, doch haben sich keine bezeichnenden Passagen dieser Art erhalten. Offensichtlich wird anhand der Fragmente ihrer Schriften, dass sie sich trotz der gemeinsamen Erfahrungen auffallend oft widersprachen, sowohl bei vermutlich essentielleren Berichten wie über die indischen Weisen als auch bei Randinformationen zur indischen Fauna und Flora.<sup>63</sup> Diese konsequente Abgrenzung voneinander scheint über das übliche Distanzieren von literarischen Vorgängern oder Kollegen hinauszugehen und wirkt wie ein Charakteristikum ihrer Werke. Allerdings ist ihr gespanntes Verhältnis kein Einzelfall bei hohen Offizieren in Alexanders Reich und wohl zum Teil auch auf den kompetitiven Charakter der Personalstrukturen zurückzuführen. So wird Alexander zur eigenen Sicherheit die Angehörigen der höchsten Führungsschicht gegeneinander ausbalanciert haben, was den üblichen Konkurrenzkampf am Hof verschärfen musste. In einer schwierigen Situation wie dem zermürbenden Indienzug, bei dem die Offiziere gegen klimatische Widrigkeiten, militärische Probleme und zunehmende Disziplin- und

<sup>57</sup> Vgl. Heckel 2009, 184; 1992, 230; Bosworth 1987, 558–566: Nearchos habe das gesamte Dankesfest auf seine Ankunft ausgerichtet. Siehe auch Winiarczyk 2007, 205, 230; Pédech 1984, 74; Badian 1975, 166–167; Pearson 1960, 84, 109; Strasburger 1939, 463. Dagegen vgl. Brown 1949, 10; Jacoby 1930, 470.

<sup>58</sup> Zu Nearchos' Position: Arr. *an.* 6,19,5. 21,3; *Ind.* 20,4; 36,4–5; Plut. *Alex.* 66,3; Diod. 17,104,3. Vgl. Pédech 1984, 74; Badian 1975, 158–160; Pearson 1960, 83. Gemäß Hauben 1987, 575–576 habe Onesikritos sich mit dem unpräzisen Begriff des  $\nu\alpha\upsilon\alpha\rho\chi\omicron\varsigma$  bezeichnen dürfen. Akzeptiert von Winiarczyk 2007, 204.

<sup>59</sup> Vgl. Hauben 1987, 575; Jacoby 1930, 446; Berve 1926, II, 288. Dagegen glaubt Badian 1975, 157–158, die Kritik stamme von Arrian.

<sup>60</sup> Der Hintergrund sei die Kompetenzverteilung zwischen ihnen gewesen. Vermutet wird, dass Nearchos als übergeordneter Offizier für Nautik und Onesikritos für Technik zuständig gewesen sei, vgl. Heckel 2009, 184; Hauben 1987, 590; Badian 1975, 159–160; Berve 1926, I, 167, II, 288.

<sup>61</sup> Arr. *an.* 7,20,9–10; *Ind.* 32,9–13. Vgl. Hauben 1987, 579–580. Onesikritos' Vorschlag, der von Nearchos abgelehnt wurde, wird unterschiedlich beurteilt. Strasburger 1939, 463 bewertet ihn als wahnwitzig. Brown 1949, 9 glaubt dagegen, er habe den leichteren Weg fahren wollen.

<sup>62</sup> Vgl. Brown 1949, 7. Zu Nearchos' Kenntnis siehe auch Winiarczyk 2007, 229; Cartledge 2004, 251; Pédech 1984, 76; Pearson 1960, 84.

<sup>63</sup> Strab. 15,1,13. 1,45; 15,1,66.

Motivationslosigkeit der Truppen ankämpfen mussten,<sup>64</sup> werden die Nerven bloß gelegen haben und unterschwellige Spannungen verstärkt an die Oberfläche gekommen sein.<sup>65</sup> Insofern scheint es sich bei den Animositäten zwischen Nearchos und Onesikritos um keine untypischen Erscheinungsformen gehandelt zu haben.

Onesikritos' Spuren verlieren sich in der Diadochenzeit.<sup>66</sup> Die Vermutung, er sei zuletzt bei Alexander in Ungnade gefallen,<sup>67</sup> entbehrt der Belege und leitet sich offenbar vom Schicksal des Kallisthenes ab,<sup>68</sup> das jedoch nicht als Regelfall betrachtet werden kann.<sup>69</sup> Mehrheitlich wird Onesikritos' Werk als eines der frühesten zu Alexander charakterisiert, abgefasst zwischen kurz nach 323 bis ins Jahr 305,<sup>70</sup> in einem weiteren Rahmen zwischen 323 und 281.<sup>71</sup> Möglicherweise wurden erste Teile von Onesikritos' Schrift noch zu Alexanders Lebzeiten verfasst oder veröffentlicht.<sup>72</sup> Obwohl Lukian dies andeutet (*Quomodo historia conscribenda sit* 40),<sup>73</sup> kann die Passage nicht als Beleg

<sup>64</sup> Plut. *Alex.* 62,1; Strab. 15,1,27. Diod. 17,94,2–3; Curt. 9,3,10; Arr. *an.* 6,9,3.

<sup>65</sup> So soll es auch bei Krateros und Hephaistion im Indienfeldzug zum Eklat gekommen sein: Plut. *Alex.* 47,6–7; *mor.* 337 A. Mit Konsequenzen: Arr. *an.* 6,2,2. 4,1. Vgl. Heckel 1992, 85.

<sup>66</sup> Plut. *Alex.* 46,2. Vgl. Heckel 2009, 184.

<sup>67</sup> Vgl. Strasburger 1939, 463; Jacoby 1930, 470. Dagegen vgl. schon Pearson 1960, 85. Pédech 1984, 75 und Brown 1949, 12 vermuteten, er sei im August 324 mit Krateros und den Veteranen (Arr. *an.* 7,12,3–4) aufgebrochen. Akzeptiert von Winiarczyk 2007, 206. Dafür gibt es aber ebenfalls keine Belege.

<sup>68</sup> Zu Kallisthenes' Tod: Plut. *Alex.* 55,4–5; Arr. *an.* 4,14,3–4; Curt. 8,8,22–23, Just. 12,7,2; Strab. 11,11,4. Vgl. Böhme 2009, 163; Müller 2003, 150–152; Flower 2000, 108. Wirth, 1989, 169–170, A. 438 vermutet sogar, Onesikritos könne Kallisthenes' offizieller Nachfolger geworden sein. Warum Winiarczyk 2007, 203, A. 33 diese These so scharf kritisiert, ist nicht ersichtlich.

<sup>69</sup> Ein unrühmliches Karriereende würde auch nicht verständlich machen, weshalb Onesikritos danach seine Zeit der Glorifizierung des verstorbenen Herrschers widmete.

<sup>70</sup> Vgl. Will 2009, 10; 1986, 15; Baynham 2003, 10 (datiert auf 308); Pédech 1984, 76; Strasburger 1939, 465–466; Jacoby 1930, 469; Berve 1926, II, 290. Figueira 1986, 9 geht von einer Abfassung der Bücher 1–4 kurz nach 323 und der restlichen Bücher nach 305 aus. Ähnlich: Brown 1949, 7. Kleitarchos kannte sein Werk und Nearchos zumindest Teile davon. Dagegen vgl. Bosworth 1998, 189, m. A. 76 mit einer Datierung nach der Publikation von Megasthenes' Schrift. Als *terminus ante quem* gilt teilweise auch 321 (vgl. Merkelbach 1977, 145), weil in den *Metzer Epitome* 97 erwähnt wird, Onesikritos habe die Namen der Anwesenden bei Alexanders fatalem letztem Symposion verschwiegen. Als Quelle wird ein Pamphlet aus dem Lager des Perdikkas von 321 vermutet. Vgl. Rathmann 2005, 68–70; Heckel 1988, 26–28; Hamilton 1969, 127; Merkelbach 1977, 54–55, 127–128, 132, 164–192; Hamilton 1969, 127.

<sup>71</sup> Vgl. Winiarczyk 2007, 211.

<sup>72</sup> Vgl. Winiarczyk 2007, 209; Pearson 1960, 87.

<sup>73</sup> Alexander sagt zu Onesikritos, er würde gerne nach dem Tod zurückkehren, um zu sehen, ob seine beschriebenen Taten, die gegenwärtig schmeichlerisches Lob veranlassten, auch dann noch gepriesen würden. Lukian wollte wohl nicht zeigen, dass er Schmeichelei ablehnte, sondern dass ihm an dauerhaftem Nachruhm gelegen war. Vgl. Luk. *DM* 12–14. Alexander war unter den Herrschern eine Hauptzielscheibe seines Spotts. Dies erklärt sich mit seiner Zentralität, vgl. Whitmarsh 2005, 66, 68: „an iconic figure for second-century Hellenism“.

herangezogen werden: Zu ironisch ist die Abrechnung mit den hochfliegenden Ambitionen von Historiographen und Philosophen seiner Zeit, die er parodistischen Kunstfiguren traditioneller Größen gegenüberstellt.<sup>74</sup> Problematisch ist auch Plutarchs Bericht (*Alex.* 46,2), Onesikritos habe Lysimachos, als dieser König war, an seinem Hof aus seinem vierten Buch vorgelesen. Erstens wird das Klischee bedient, alle Alexanderhistoriographen seien verlogene Schmeichler gewesen – Lysimachos spottet über die erfundene Amazonengeschichte –;<sup>75</sup> zweitens ist unklar, ob der chronologischen Angabe – nach 305 – getraut werden kann.<sup>76</sup>

### Onesikritos und Xenophon

Der Titel von Onesikritos' Werk, Πῶς Ἀλέξανδρος ἤχθη, wörtlich „Wie Alexander geführt wurde“;<sup>77</sup> im übertragenen Sinn mit „Wie Alexander erzogen wurde“ oder „Über Alexanders Erziehung“ übersetzt,<sup>78</sup> soll auf sein literarisches Vorbild, Xenophons *Kyroupaideia*, verweisen (Diog. Laert. 6,84). Da es in beiden Fällen um die Darstellung der gesamten Laufbahn ging, ist Erziehung als lebenslanger Erfahrungs- und Lernprozess zu sehen, dessen Richtlinien die natürliche Veranlagung und die Schulung in Jugendzeit vorgeben.<sup>79</sup>

Obwohl an Onesikritos' Anlehnung an Xenophon meist nicht gezweifelt wird,<sup>80</sup> ist umstritten, wie sie sich konkret gestaltete. Konträre Hauptthesen sind die Einschätzung, Onesikritos habe in seinem mutmaßlich umfangreichen Werk<sup>81</sup> den Aufbau und einzelne Motive übernommen,<sup>82</sup> und die Einschränk-

<sup>74</sup> Vgl. Pearson 1960, 87 mit dem Hinweis, dass er Onesikritos als einen entarteten Diogeneschüler verspottet. Es ist nicht ersichtlich, wieso Brown 1949, 5–6 annimmt, diese Anekdote ginge ursprünglich auf Onesikritos selbst zurück.

<sup>75</sup> Vgl. Strasburger 1939, 464; Jacoby 1930, 470. Generell kritisch zur antiken Verurteilung der Alexanderhistoriographen vgl. Baynham 2003, 8; Wirth 1993, 133, A. 361.

<sup>76</sup> Vgl. Heckel 2009, 323, A. 486; Bosworth 1998, 179, A. 26; Lund 1992, 8–10; Strasburger 1939, 464; Jacoby 1930, 470. Dagegen vgl. Brown 1949, 6–7, der es nicht für unmöglich hält. Abgelehnt von Winiarczyk 2007, 209; Pearson 1960, 85.

<sup>77</sup> Vgl. die Wortwendungen bei Hdt. 3,145; 6,30; Xen. *Mem.* 4,1,3.

<sup>78</sup> Vgl. Will 2009, 11; Goulet-Cazé 2005, 779; Winiarczyk 2007, 207–208; Bosworth 1995, 364, A. 9; Pédech 1984, 75; Brown 1949, 13, 126.

<sup>79</sup> Vgl. Winiarczyk 2007, 207–208; Wilms 1995, 317; Mueller-Goldingen 1995, 60–61, 273; Due 1989, 15; Tatum 1989, 90–91, 213.

<sup>80</sup> Vgl. Heckel 2009, 184; Will 2009, 16; Schmitt 2005, 740; Cartledge 2004, 252; Bracht Branham 1996, 85; Will 1986, 15; Pédech 1984, 81; Brown 1949, 13–23; Strasburger 1939, 464.

<sup>81</sup> Vgl. Winiarczyk 2007, 211.

<sup>82</sup> Vgl. Pédech 1984, 76–77, 118. Zum ähnlichen Aufbau vgl. Moles 1993, 148; Brown 1949, 7.

kung, der Vergleich beziehe sich nur auf die literarische Form: Es sei keine Historiographie im eigentlichen Sinne gewesen, sondern eine Art glorifizierender „historischer Roman“ philosophischer Prägung vor der Kulisse des Perseerreichs.<sup>83</sup> Das Problem, das sogar vereinzelt Zweifel an der Korrektheit des Titels aufkommen ließ,<sup>84</sup> ist, dass sich so wenig von Onesikritos' Schrift erhalten hat. Felix Jacoby zählte 38 Fragmente, von denen in keinem einzigen Alexanders Erziehung thematisiert wird, sondern überwiegend Ethnographisches und Geographisches aus dem Kontext des Indienfeldzugs. Zwar wird angenommen, dass viele Informationen über Alexanders Kindheit und Jugend bei Plutarch auf Onesikritos zurückgehen,<sup>85</sup> dennoch ist ersichtlich, dass er in der Rezeption nicht als Biograph gefragt war. Da gerade die Kapitel über unbekannte Regionen am vermeintlichen Rand der Welt zwangsläufig in einer literarischen Tradition standen, zu dem fantastische Motive und Wundergeschichten gehörten,<sup>86</sup> ist nicht erstaunlich, dass er in der Nachwirkung darauf reduziert wurde, ein fantasievoller Geschichtenerzähler gewesen zu sein. Auch die – in Hyrkanien situierte – Amazonengeschichte, die dazu beitrug, diesen Ruf zu festigen, obwohl er sie nicht als einziger erzählte (Plut. *Alex.* 46,1–2; Arr. *an.* 7,13,2–5), mag ein Tribut an bestehende literarische Traditionen und Publikumerwartungen gewesen sein.<sup>87</sup> Insgesamt resultiert sein schlechtes Image offenbar aus einer selektiven Wahrnehmung und eindimensionalen Rezeption

<sup>83</sup> Vgl. Winiarczyk 2007, 226; Pearson 1960, 110. Siehe auch Kuhr 2010, 98: „a discursive biographical novel“.

<sup>84</sup> So argumentierte Pearson 1960, 87–90, es habe sich um eine Anlehnung an Xenophons *Anabasis* gehandelt und schlug die Revision Πῶς Ἀλέξανδρος ἤχθη („How Alexander marched up country“) vor, die jedoch aufgrund ihrer Unhaltbarkeit keine Akzeptanz erfahren hat. Vgl. Winiarczyk 2007, 208; Bosworth 1995, 364, A. 5; Pédech 1984, 75, A. 1.

<sup>85</sup> Vgl. Hammond 1993, 58; Pédech 1984, 77, 98–99; Hamilton 1969, LIII. Winiarczyk 2007, 237 zählt 41 Fragmente in den Schriften von 10 Verfassern.

<sup>86</sup> Vgl. Bichler 2011, 322. Zum Fall Indien vgl. Winiarczyk 2007, 219–224; speziell bei Onesikritos: Winiarczyk 2011, 114.

<sup>87</sup> Dies deutet auch Arr. *an.* 7,13,6 an. Winiarczyk 2007, 235 sieht in der Anekdote den wahren Kern, dass Alexander eine lokale Fürstin in einer Region getroffen habe, die als Amazonengebiet gegolten habe, und Onesikritos ihn in Anklang an seinen Ahnherrn Herakles geschildert habe. Vgl. Mederer 1936, 84–93, der als Kern der von Onesikritos und Kleitarchos ausgestalteten Geschichte die Gesandtschaft skythischer Ethnien sieht, mit denen in griechischer literarischer Tradition die Amazonen assoziiert wurden, die Alexander eine Fürstentochter zur Heirat angeboten hätten. Dagegen vgl. Pearson 1960, 93: Es sei eine Rechtfertigung für Alexanders Rückzug am Jaxartes. Siehe auch Hammond 1993, 81, 293; Pédech 1984, 87 (Onesikritos sei der Urheber). Bosworth 1995, 102–103 zufolge handelte es sich um zwei verschiedene Traditionen: die des Besuchs einer skythischen Gesandtschaft inklusive des Heiratsangebots einer sakischen Fürstentochter und das Treffen mit der Amazonenkönigin in Hyrkanien. Akzeptiert von Bayham 2001, 122. Zur Publikumerwartung, dass Alexander als Nachkomme von Herakles und Achilles Amazonen träfe vgl. Baynham 2001, 122; Koulakiotis 2006, 205; Müller 2008, 266–267.

seines Werks.<sup>88</sup> Dazu mag Nearchos' ostentative Abgrenzung von Onesikritos' Berichten gekommen sein, die den Eindruck der Unzuverlässigkeit verstärkte.

Insgesamt hat sich wenig Material zu Alexanders Kindheit und Jugend erhalten; dieser Abschnitt seines Lebens war gegenüber seiner Zeit als siegreicher Eroberer für die Nachwelt offenbar von marginalem Interesse. Als Leitfigur oder Negativexempel wurde er erst als Kriegsherr relevant. Die philosophische Überlegung, welche innere Disposition er für seine Leistungen mitbrachte und welche Rolle seiner *paideia* zukam, wie sie Onesikritos wohl noch beschäftigt hatte, rückte in den Hintergrund und wurde in der Folgezeit durch die Frage nach der Dimension von *virtus* und *fortuna* bei seinen Erfolgen ersetzt. Die Erziehung durch Aristoteles, die in den mittelalterlichen Alexanderromanen so wichtig wurde, war anscheinend in der antiken Tradition wenig profiliert und wurde in negativer römischer Sicht lediglich zum Ausgangspunkt genommen, um Alexander als entarteten Philosophenschüler zu charakterisieren.<sup>89</sup>

Ein weiteres Problem der Analyse von Onesikritos' Beziehung zu Xenophon stellt sich mit der Frage nach seinem Verständnis der *Kyroupaideia*. Die Deutung der Kyrosfigur wird zumindest in der modernen Forschung kontrovers diskutiert und reicht vom Herrscherideal<sup>90</sup> bis zum Machtmenschen machiavellistischer Couleur und Projektionsfläche für politische Kritik.<sup>91</sup> Diese Probleme kennt Diogenes Laertios indes nicht,<sup>92</sup> der davon ausging, dass in beiden Fällen eine Verherrlichung des Protagonisten vorgelegen habe (6,84). Bezüglich Onesikritos' Abhängigkeit von seiner Vorlage erweckt er durch seine Simplifizierung – und vielleicht auch Unkenntnis des Werks<sup>93</sup> einen verzerrten Eindruck: Sicherlich war Πῶς Ἀλέξανδρος ἤχθη, keine Imitation oder Übertragung der *Kyroupaideia* auf die Ereignisse des Alexanderzugs, sondern „nur“ ein Werk, bei dem der Autor auch auf seine Xenophon-Kenntnis zurückgriff und dies vielleicht

<sup>88</sup> Signifikant ist, dass Strabon Onesikritos im Kontext seiner Generalabrechnung, mit allen, die über Indien schrieben und Lügen verbreiteten, kritisiert (2,1,9). Vgl. Strab. 15,1,28 (wiederum auf Indien bezogen).

<sup>89</sup> Sen. *epist.* 83,19.

<sup>90</sup> Vgl. Metzler 2006, 171; Wiesehöfer 2005, 73, 80; Wilms 1995, 190–192; Gray 1993, 372–376; Gera 1993, 280–281; Due 1989, 47; Tatum 1989, 39, 41.

<sup>91</sup> Vgl. Nadon 2005, 164, 178–180. Ein Problem ist dabei auch die Frage nach der Authentizität des Epilogs (8,8). Vgl. Sancisi-Weerdenburg 1993, 512–513. In die philosophische Reflektion von Xenophons Zeit über die Dekadenz des Perserreichs passt der düstere Ausklang indes gut. Ein weiterer Streitpunkt ist die Deutung von Kyros' Hinwendung zum medischen Zeremoniell (Xen. *Kyr.* 8,3,1–2. 3,13–14). Azoulay 2004, 161–167 argumentiert überzeugend, dass es nur um eine äußerliche *tryphé* zu Zwecken der Repräsentation gegangen sei, die Kyros' innere Tugenden unberührt gelassen habe. Vgl. auch Gera 1993, 291–292: ein Zeichen seiner politischen Anpassungsfähigkeit.

<sup>92</sup> Allerdings hat er die *Kyroupaideia* anscheinend auch nicht gelesen. Vgl. Brown 1949, 13.

<sup>93</sup> Eventuell kannte er nur den Titel.

einleitend kurz angesprochen haben mag. Vorstellbar ist, dass sich Onesikritos einiger Motive aus der *Kyroupaideia* bediente, mit der Assoziation des Publikums bezüglich von Parallelen spielte und auf der Basis seines Wissens Erläuterungen zum Hintergrund der persischen Geschichte anfügte,<sup>94</sup> auch wenn diese teils fern der Historizität waren (Ps-Luk. *Makrob.* 14).<sup>95</sup>

Neben Xenophons griff er wohl auch auf Herodot und Ktesias zurück, wenn es ihm passend erschien, und unterschied sich mit dieser Arbeitsmethode nicht von den anderen Alexanderhistoriographen.<sup>96</sup> Allenfalls der Rückbezug auf Xenophon im Titel und die vermutlich lose an dem ersten Buch der *Kyroupaideia* orientierte Schilderung von Alexanders Erziehung wird ihn unterschieden haben.

Bezüglich der Parallele zwischen Kyros und Alexander mochte Onesikritos gelegen gekommen sein, dass die makedonische Propaganda die Ereignisse bereits für das griechische Publikum mit Anleihen an traditionelle Motive verständlich gemacht hatte: So flog ein Adler als siegreiches Omen sowohl Kyros nach Medien voran als auch Alexander bei Gaugamela in Kallisthenes' Bericht (Xen. *Kyr.* 2,1,1; Plut. *Alex.* 33,2). Daraus erwächst wiederum die Schwierigkeit, zu unterscheiden, was Onesikritos an Vorgeprägtem übernahm und wo er selbst kreativ wurde.

Bei Gemeinsamkeiten von Xenophons Kyros und Alexander fällt zuerst ihr Eroberungsgebiet auf. Auch wandte Alexander in seiner Verwaltungspolitik ähnliche Mittel an, indem er die Satrapien bestehen ließ, die Xenophons Kyros installiert hatte (*Kyr.* 8,6), und auf Kooperation mit den indigenen Führungsschichten setzte. Unter der Prämisse, dass der Epilog (*Kyr.* 8,8) von Xenophon stammt,<sup>97</sup> ist auch das Zerbrechen des Reichs unmittelbar nach Kyros' Tod, der es nur kraft seiner Person zusammengehalten hatte (*Kyr.* 8,8,1–2), eine Parallele zum Alexanderreich. Wenngleich plausibel vermutet wird, dass Onesikritos es

<sup>94</sup> So bemisst die Forschung den Quellenwert von Xenophons Schriften für das Perserreich meist als gering, vgl. Kuhrt 2010, 46; 171; Metzler 2006, 171; Wiesehöfer 2005, 80.

<sup>95</sup> *Wie die Annalen der Perser und Assyrer berichten, denen auch Onesikritos, der über Alexander geschrieben hat, beizupflichten scheint, verlangte Kyros, der vor langer Zeit Perserkönig war, als er sein hundertstes Jahr erreicht hatte, nach jedem einzelnen seiner Freunde; als er aber erfuhr, dass die meisten von ihnen von seinem Sohn Kambyses beseitigt worden waren und dieser angab, dies habe er auf seine Anweisung hin getan, da beendete er sein Leben, teils weil er durch die schlechte Art seines Sohns verleumdet worden war; teils weil er sich selbst vorhielt, nicht mehr ganz bei Verstand zu sein.* Diese Passage ist befremdlich und hat auch mit Xenophons Todesszene des Kyros (*Kyr.* 8,7) wenig zu tun. Es ist jedoch einzurechnen, dass dies auch auf die Unzuverlässigkeit der problematischen Schrift *Makrobioi* zurückzuführen sein kann.

<sup>96</sup> Onesikritos' Beschäftigung mit Ktesias wird anhand eines identischen geographischen Irrtums über Indien deutlich (Arr. *Ind.* 3,6). Vgl. auch Winiarczyk 2007, 226.

<sup>97</sup> Vgl. Wiesehöfer 2005, 73; Nadon 2001, 178–180; Gera 1993, 286; Tatum 1989, 219–221; Due 1989, 16–22, 237.

nicht wagen konnte, diesen Vergleich zu manifest zu gestalten<sup>98</sup> und Alexanders Generäle mit Kyros' streitlustigen, egoistischen Söhnen zu parallelisieren, musste sich die Analogie dem gebildeten Publikum doch erschließen.

Zudem glich der Makedone insofern Xenophons Kyros, als dieser, wie Alexander, der sich auf Herakles und Achilles zurückführte (Arr. *an.* 4,11,6; Plut. *Alex.* 2,1), aus heroischem Geschlecht – dem des Perseus – kam (Xen. *Kyr.* 1,2,1),<sup>99</sup> über viele verschiedene Ethnien herrschte, deren Sprache er nicht konnte (Xen. *Kyr.* 1,1,5), in seiner Kindheit geschult wurde, Hunger und Durst zu kontrollieren (Xen. *Kyr.* 1,2,8), wozu sein Erzieher Leonidas Alexander erfolgreich anhielt (Plut. *Alex.* 22,4–5; 23,5–6),<sup>100</sup> und sich wie Alexander in der Jagd als Kriegsvorbereitung hervortat (Xen. *Kyr.* 1,2,10; Plut. *Alex.* 4,6; 23,2–3; 40,3–4). Für den makedonischen Adel war die Jagd nicht nur ebenfalls von großer Bedeutung (Arr. *an.* 4,13,1–3; Curt. 8,6,7),<sup>101</sup> auch Kyros' Beutetier, das Wildschwein (Xen. *Kyr.* 1,4,8), soll zentrales Element der Initiation der jungen Aristokraten gewesen sein (Athen. 1,18 A). Wie Kyros soll auch Alexander als Kind besonders wissbegierig gewesen sein (Xen. *Kyr.* 1,4,3; Plut. *Alex.* 5,1). Als Feldherr hielt er unterhaltsame Symposien und Belohnungen der Truppen für wichtig (Xen. *Kyr.* 2,2,1. 2,20; Plut. *Alex.* 23,6; 39,1). Letztere Charakteristika sind indes recht allgemeine Bestandteile des griechischen Feldherrnideals, an das Alexanders Image im offiziellen Bericht angeglichen wurde.<sup>102</sup>

Am auffälligsten ist die Übereinstimmung bei den Episoden um ihre Zurückhaltung gegenüber der jeweils schönsten Frau von Asien. In Kyros' Fall war dies Pantheia (Xen. *Kyr.* 4,6,11; 5,1,7; 6,1,41), die Gattin des Herrschers von Susa, Abradates (*Kyr.* 5,1,2–3), zu jener Zeit noch Kyros' Kriegsgegner. Bei der Einnahme des Feldlagers in seiner Abwesenheit geriet Pantheia in Kyros' Gefangenschaft, doch er demonstrierte seine Selbstbeherrschung, indem er sich weigerte, auch nur einen Blick auf sie zu werfen (Xen. *Kyr.* 5,1,8). Als Pantheia später starb, betrauerte er ihren Tod zutiefst, ließ sie ehrenvoll bestatten und ihr ein großes Grabmonument errichten (Xen. *Kyr.* 7,3,13–16). Zu Alexanders Zeit galt Stateira, die Gattin Dareios' III., als schönste Frau von Asien (Arr. *an.* 4,19,6; Plut. *Alex.* 21,3; 22,2). Bei Issos geriet sie in makedonische Gefangenschaft, während Dareios entkommen konnte, und Alexander zeigte sich als gnädiger, selbstbeherrschter Sieger, der sie in Ehren hielt (Plut. *Alex.* 21,3–4; Curt.

<sup>98</sup> Vgl. Brown 1949, 22. Xenophon endet mit einem pessimistischen Ausblick über den politisch-sittlichen Niedergang (*Kyr.* 8,8,2–27).

<sup>99</sup> Vgl. Hdt. 7,150,2. Vgl. Kuhrt 2010, 99, A. 2. Von Perseus leitete sich auch Alexander ab (Arr. *an.* 3,3,1–2).

<sup>100</sup> Als Quelle kann man Onesikritos vermuten.

<sup>101</sup> Vgl. Carney 2002, 57–80.

<sup>102</sup> Zum Ideal vgl. Xen. *Mem.* 3,1,6–7.



8,4,25) und nicht einmal seine Augen auf sie richtete (Plut. *Alex.* 22,3; Arr. *an.* 2,12,3–6). Dies gilt als offizielle Version von Kallisthenes, die Ptolemaios und Aristobulos aufgriffen.<sup>103</sup> Plutarchs Bericht könnte auch auf Onesikritos zurückgehen, welcher Kallisthenes' Anlehnung an Xenophons Pantheia-Episode mit einer Steigerung versah: Alexander ließ sich nicht einmal von Stateiras Schönheit *berichten*, während Kyros der Schilderung von Pantheias Anmut zugehört hatte (Xen. *Kyr.* 5,1,7). Als Stateira starb, womöglich infolge einer Fehlgeburt (Just. 11,12,6; Plut. *Alex.* 30,1), betrauerte Alexander sie so tief, inklusive eines aufwändigen Begräbnisses,<sup>104</sup> dass in der Forschung teilweise der Verdacht aufkam, er könne ihr doch Gewalt angetan und ihr Ende verschuldet haben.<sup>105</sup> Solche Spekulationen werden indes obsolet, wenn man annimmt, dass die gesamte Stateira-Episode nach dem literarischen Motiv von Xenophons Pantheia-Geschichte überformt ist, so dass der historische Gehalt nicht mehr zu fassen ist.

Onesikritos' Bemerkung, dass Alexander mit Schulden von 200 Talenten in den Krieg zog (Plut. *Alex.* 15,2; *mor.* 327 D), kann eventuell auch auf eine Ähnlichkeit zu Xenophons Kyros abzielen. Obgleich die Beschreibung von Alexanders finanzieller Situation 334 angesichts der Kriegsrüstungen kaum aus der Luft gegriffen ist,<sup>106</sup> scheint doch eine heroische Stilisierung impliziert: Der junge Herrscher, der zudem den Rest seiner Habe verschenkte, ging nur mit seinen Hoffnungen in den Kampf (Plut. *Alex.* 15,2), darauf angewiesen, seine Erfolge nur mit seiner Tüchtigkeit zu erringen.<sup>107</sup> In der *Kyroupaideia* offenbarte Kyros seinem Vater, dass er mittellos nach Medien zöge, um seinem Onkel Kyaxares im Krieg beizustehen (Xen. *Kyr.* 1,6,8–9), sich somit ebenso auf die eigene Fähigkeit verlassen.

Eine Schlüsselszene in Onesikritos' Werk kann Alexanders Besuch am Grab des Kyros dargestellt haben.<sup>108</sup> Indes ist nur die Beschreibung des Baus erhalten; Onesikritos' Bericht geriet gegenüber Aristobulos' Version ins Hintertreffen, weil dieser 324 von Alexander mit der Restauration des Monuments beauftragt wurde (Arr. *an.* 6,29,10).<sup>109</sup> Entsprechend gilt Onesikritos' Schilde-

<sup>103</sup> Vgl. Bosworth 1980, 220–222; Baynham 1998, 60. Die alternative Version von Alexanders und Hephaisions gemeinsamen Besuch im Zelt der großköniglichen Familie (Curt. 3,12,15–26; Diod. 17,37,5–38,2; 114,2; Arr. *an.* 2,12,5–8), die ihre Freundschaft zum Hauptthema gestaltet, vgl. Heckel 2009, 133, gilt als eine Erfindung des Kleitarchos.

<sup>104</sup> Curt. 4,10,18; Diod. 17,54,7; Plut. *Alex.* 30,1–3.

<sup>105</sup> Vgl. Bosworth 1980, 221; Yardley, Heckel 1997, 137. Die Nachricht vom Tod im Kindbett wird nicht bestätigt von Curt. 4,10,18 und Diod. 17,54,7.

<sup>106</sup> Vgl. Wirth 1989, 23–24, A. 79. Parallelquellen untermauern das Bild: Laut Aristobulos besaß er nur 70 Talente, gemäß Duris Proviant für 30 Tage (Plut. *Alex.* 15,1).

<sup>107</sup> Vgl. Pearson 1960, 91: Er zog nur mit „mental equipment“ aus.

<sup>108</sup> Auch vermutet von Höistad 1948, 90.

<sup>109</sup> Vgl. Heinrichs 1987, 488–489; Kuhrt 2010, 92; Herzfeld 1908, 39.

rung, es sei ein πύργον, ein überirdisches, erhöhtes Bauwerk von zehn Stockwerken gewesen, in dessen obersten die Leiche des Kyros gelegen habe (Strab. 15,3,7), meist als eine inkorrekte, nur auf Hörensagen basierende Erfindung.<sup>110</sup> Aristobulos' Bericht wirkt zuverlässiger,<sup>111</sup> doch bezüglich der Inschrift hielt sich Onesikritos wohl getreuer an das – wahrscheinlich von Dareios I. initiierte – Original.<sup>112</sup> Während Aristobulos' verfremdete Version ganz auf Alexanders Stilisierung zu Kyros' legitimen Nachfolger hin konzipiert ist,<sup>113</sup> überliefert Onesikritos: „Hier liege ich, Kyros, König der Könige“ (Strab. 15,3,8).<sup>114</sup> Auch wenn er vielleicht seine Beobachtung, dass die persischen Königsinschriften mehrsprachig gehalten waren, nicht allzu fundiert in die Erklärung einfließen ließ, Kyros' Grabepigramm sei in Persisch und Griechisch in persischer Keilschrift verfasst, ist zu konstatieren, dass er um eine möglichst authentische Wiedergabe bemüht war.

Dies ist ebenso der Fall bei der Grabinschrift Dareios' I. in Naqš-i Rostam. Er scheint der einzige der Alexanderhistoriographen gewesen zu sein, der dieses Zeugnis für so erinnerungswürdig hielt, dass er eine griechische Kurzversion überlieferte: „Meinen Freunden war ich ein Freund, ich war der beste Reiter und Bogenschütze; als Jäger war ich der erste; alles vermochte ich.“<sup>115</sup> Der Vergleich mit Passagen aus dem Original zeigt, dass er sich auf fachkundige Informationen berufen konnte:

<sup>110</sup> Vgl. Hammond 1993, 129, A. 3 („absurd“); Pearson 1960, 92–93; Herzfeld 1908, 36–43. Siehe Ps-Kall. 2,18,2: ein zwölfstöckiger Turm daraus, in dessen oberster Etage Kyros in einem Sarg aus Glas und Gold lag.

<sup>111</sup> Strab. 15,3,7: Er beschreibt ein untermauertes, bedachtes Gebäude mit einer Grabkammer, in die eine niedrige enge Tür führte. Vgl. Kuhrt 2010, 92; Knauss 2006, 103. Insgesamt war das Grab 12 Meter hoch, der sechststufige Unterbau maß davon 6,5 Meter. Onesikritos meinte vielleicht das Gleiche, zählte die Stufen als einzelne Stockwerke und addierte welche hinzu.

<sup>112</sup> Vgl. Heinrichs 1987, 539–540. Die Inschrift war in altpersischer Keilschrift verfasst, die wohl erst Dareios I. einführte. Vgl. Kuhrt 2010, 92, 505.

<sup>113</sup> Arr. an. 6,29,8: „Mensch, ich bin Kyros, Sohn des Kambyzes, den Persern Gründer des Reichs und Asiens König. Du aber neide mir dieses Grabmal nicht!“ (Übers. G. Wirth). Vgl. Strab. 15,3,7. Entlarvend ist der für persische Königsinschriften untypische Zusatz „Asiens König“, der griechischem Denkhorizont entsprach. Vgl. Heinrichs 1987, 512–539. Siehe auch Boucharlat 2006, 458–462. Bei Plut. Alex. 69,2–3 (vermutlich Kleitarchos) wird die Ausrichtung auf Alexander noch deutlicher. Vgl. Müller 2011, 116.

<sup>114</sup> ἐνθαδ' ἐγὼ κείμαι Κῦρος βασιλεὺς βασιλῶν. Heinrichs 1987, 539–540 vermutet, dass beide Autoren den Herrschertitel unterschiedlich ausschmückten und das für Dareios' Legitimation so bedeutsame Element „ein Achaimenide“ wegließen. Onesikritos, *der mit dem Inhalt des Epigramms keine erkennbare Darstellungsabsicht verfolgte, hielt sich möglichst eng an seine Vorlage und wahrte auch bei seiner Ergänzung den Horizont persischen Königsvorstellung; sein Supplement ist deshalb das täuschendere*: „König der Könige“ als dem griechisch-makedonischen Publikum geläufiger Titel.

<sup>115</sup> Strab. 15,3,7. Vgl. Seibert 2004, 19–21.

*Nach dem Willen Auramazdahs bin ich solcherart, dass ich dem Recht(en) freund bin, dem Unrecht(en) aber nicht freund bin (...) Das ist ferner meine Tüchtigkeit, dass mein Körper kraftvoll ist (...) als Reiter bin ich ein guter Reiter, als Bogenschütze bin ich ein guter Bogenschütze, sowohl zu Fuß als auch zu Pferd, als Lanzenkämpfer bin ich ein guter Lanzenkämpfer, sowohl zu Fuß als auch zu Pferd (...) Nach dem Willen Auramazdahs was von mir getan worden ist, habe ich dank dieser Fähigkeiten getan, die Auramazdah mir verliehen hat.<sup>116</sup>*

Damit ging Onesikritos über den Horizont, markiert durch Herodot, Xenophon und Ktesias – der eine erfundene Inschrift überliefert, die Dareios zum Trinker stempelt (Athen. 10,434 D) –,<sup>117</sup> hinaus, dokumentierte seine eigene Erfahrung und demonstrierte Interesse an der Geschichte des Perserreichs, durch das er mit den Makedonen zog.<sup>118</sup> Dies war keine Selbstverständlichkeit bei den Alexanderhistoriographen.

### Fazit

Onesikritos' schlechte Reputation als Historiograph resultiert aus einer selektiven Rezeption seiner Schrift, von der primär die ethnographisch-geographischen Teile herangezogen wurden, die gattungstypisch traditionelle „Wundergeschichten“ enthielten. Als Alexanderbiograph wurde der philosophisch interessierte, gebildete Offizier dagegen wenig rezipiert. Seine Ausführungen zur Geschichte des jungen Alexander waren für die Nachwelt von marginaler Bedeutung, da der Makedone erst in seiner Eigenschaft als Kriegsherr als negatives oder positives Exempel relevant wurde.

Onesikritos lehnte sich bezüglich des Titels seiner Schrift und einiger Motive, insbesondere wohl auch der Frage nach der Rolle der Erziehung bei der späteren Eroberung, an Xenophons *Kyroupaideia* als literarisches Vorbild an, rekurrierte aber auch auf die Schriften von Herodot und Ktesias. Damit unterschied er sich methodisch wenig von den anderen Alexanderhistoriographen und stand zudem im Einklang mit der makedonischen Propaganda, die viele Ereignisse nach dem Modell literarischer Traditionen formte.

Onesikritos' Übersetzungen der persischen Königsinschriften zeigen indes, dass es ihm ein Anliegen war, Alexanders Geschichte in einem Rahmen zu erzählen, der, durch eigene Erfahrungen mit dem Perserreich, wenigstens in Teilen

<sup>116</sup> DNb § 2, § 8–10. (Übers. R. Schmitt).

<sup>117</sup> Angelehnt an die Grabinschrift der hedonistischen Kunstfigur Saradanapalos (Diod. 2,23,3).

<sup>118</sup> Vgl. Müller 2011, 108.

eine annähernd authentische Kulisse aufweisen konnte. Dafür war es zwangsläufig nötig, dass er über den traditionellen literarischen Horizont hinausging. Die Kargheit der Fragmente seines Werks und ihr Fokus lassen jedoch erkennen, dass in der Nachwelt ebenso wenig Interesse an seinen Beobachtungen zu den kulturellen Hinterlassenschaften und der Geschichte des Perserreichs bestand wie an Alexanders Entwicklung unter philosophischer Fragestellung nach der *paideia*. Was hingegen interessierte, waren fantastische Motive, fremdartige Phänomene und unbekannte Welten: Amazonen, Nilpferde, Elefanten, Gymnosophisten, In-der mit bunt gefärbten Bärten, die ihren König nach der Schönheit wählten, oder Gold tragende Flüsse (*FGrHist* F 134, F1, 13–14, 17, 21, 32). Dies wirft weniger ein fragwürdiges Licht auf Onesikritos als auf diejenigen, die seine Schrift in dieser Weise rezipierten.

## Bibliographie

- Azoulay, V. 2004: 'The Medo-Persian ceremonial: Xenophon, Cyrus and the king's body' in C. Tuplin (ed.), *Xenophon and his World*, Stuttgart, 147–173.
- Badian, E. 1975: 'Nearchus the Cretan' *YCIS* 24, 147–170.
- Berve, H. 1926: *Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage*, I–II, München.
- Balcer, J.M. 1978: 'Alexander's burning of Persepolis' *IA* 13, 120–133.
- Baynham, E. 1998: *Alexander the Great. The unique history of Quintus Curtius*, Ann Arbor.
- Baynham, E. 2001: 'Alexander and the Amazons' *CQ* 51, 115–126.
- Baynham, E. 2003: 'The ancient evidence for Alexander the Great' in J. Roisman (ed.), *Brill's Companion to Alexander the Great*, Leiden, 3–29.
- Bichler, R. 2006: 'An den Grenzen zur Phantastik' in N. Hömke, M. Baumbach (eds.), *Fremde Wirklichkeiten*, Heidelberg, 237–259.
- Bichler, R. 2011: 'Die Fahrtenberichte in Herodots Historien und ihre Bedeutung für das geographische Weltbild' *Gymnasium* 118, 315–344.
- Böhme, M. 2009: 'Das Perserbild in den Fragmenten der Alexanderhistoriker' in M. Rathmann (ed.), *Studien zur antiken Geschichtsschreibung*, Bonn, 161–186.
- Bosworth, A.B. 1987: 'Nearchus in Susiana' in W. Will, J. Heinrichs (eds.), *Zu Alexander d. Gr.*, vol. I, Amsterdam, 541–567.
- Bosworth, A.B. 1980; 1995: *A Historical Commentary on Arrian's History of Alexander*, I–II, Oxford.
- Bosworth, A.B. 1996: *Alexander and the East*, Oxford.
- Bosworth, A.B. 1998: 'Calanus and the Brahman Opposition' in W. Will (ed.), *Alexander der Große*, Bonn, 173–203.
- Bosworth, A.B. 2002: *The legacy of Alexander*, Oxford.
- Boucharlat, R. 2006: 'Le destin des résidences et site perses d'Iran dans la seconde moitié du IVe siècle avant J.-C.' in P. Briant, P. Joannès (eds.), *La transition entre l'empire achéménide et les royaumes hellénistiques*, Paris, 443–470.
- Bracht Branham, R. 1996: 'Defacing the currency' in R. Bracht Branham, M.-O. Goulet-Cazé (eds.), *The Cynics*, Berkeley, 81–104.
- Briant, P. 1996: *Histoire de l'empire perse de Cyrus à Alexandre*, Paris.

- Brown, T.S. 1949: *Onesicritus*, Berkeley – Los Angeles.
- Brown, T.S. 1973: *The Greek Historians*, Lexington.
- Carney, E.D. 2002: 'Hunting and the Macedonian elite' in D. Ogden (ed.), *The Hellenistic world*, London, 59–80.
- Cartledge, P. 2004: *Alexander the Great. The Hunt for a new Past*, London.
- Due, B. 1989: *The Cyropaedia*, Aarhus.
- Figueira, T.J. 1986: 'An Aiginetan Elite Family of the Fourth Century BC' *AncW* 13, 5–11.
- Flower, M. 2000: 'Alexander the Great and panhellenism' in A.B. Bosworth, E. Baynham (eds.), *Alexander the Great in fact and fiction*, Oxford, 96–135.
- Gera, D.L. 1993: *Xenophon's Cyropaedia*, Oxford.
- Gray, V.J. 1993: *Xenophon's Mirror of Princes*, Oxford.
- Goulet-Cazé, M.-O. 1997: 'Diogenes von Sinope', *DNP* 3, 598–600.
- Goulet-Cazé, M.-O. 1999: 'Kynismus' *DNP* 6, 969–977.
- Goulet-Cazé, M.-O. 2000: 'Onesikritos' *DNP* 8, 1206.
- Hamilton, J.R. 1969: *Plutarch, Alexander. A Commentary*, Oxford.
- Hammond, N.G.L. 1993: *Sources for Alexander the Great*, Cambridge.
- Hauben, H. 1987: 'Onesicritus and the Hellenistic "archikybernesis"' in W. Will, J. Heinrichs (eds.), *Zu Alexander d. Gr.*, I Amsterdam, 569–592.
- Heckel, W. 1988: *The Last Days and Testament of Alexander the Great*, Wiesbaden.
- Heckel, W. 1992: *The Marshals of Alexander's Empire*, London – New York.
- Heckel, W. 2009: *Who's who in the empire of Alexander the Great*, Oxford.
- Heinrichs, J. 1987: 'Asiens König' in W. Will, J. Heinrichs (eds.), *Zu Alexander d. Gr.*, I, Amsterdam, 487–540.
- Herzfeld, E. 1908: 'Pasargadae' *Klio* 8, 1–28.
- Höistad, R. 1948: *Cynic Hero and Cynic King*, Lund.
- Jacoby, F. 1930: *Die Fragmente der Griechischen Historiker. Zweiter Teil: Zeitgeschichte D*, Berlin.
- Jones, C.P. 1993: 'Cynisme et sagesse barbare' in M.-O. Goulet-Cazé, R. Goulet (eds.), *Les Cynisme ancien et ses prolongements*, Paris, 305–318.
- Karttunen, K. 1997: *India and the Hellenistic World*, Helsinki.
- Knauss, F. 2006: 'Pasargadae, Susa, Persepolis' in Historisches Museum der Pfalz Speyer (ed.), *Pracht und Prunk der Großkönige*, Stuttgart, 101–111.
- Koulakiotis, E. 2006: *Genese und Metamorphosen des Alexandermythos*, Konstanz.
- Kuhr, A. 2010: *The Persian Empire*, London – New York.
- Lund, H.S. 1992: *Lysimachus*, London – New York.
- Mederer, E. 1936: *Die Alexanderlegenden bei den ältesten Alexanderhistorikern*, Stuttgart.
- Merkelbach, R. 1977: *Die Quellen des griechischen Alexanderromans*, München.
- Metzler, D. 2006: 'Die Perser in der Literatur der Griechen' in Historisches Museum der Pfalz Speyer (ed.), *Pracht und Prunk der Großkönige*, Stuttgart, 163–171.
- Moles, J.L. 1993: 'Le Cosmopolitisme Cynique' in M.-O. Goulet-Cazé, R. Goulet (eds.) *Les Cynisme ancien et ses prolongements*, Paris, 259–280.
- Muckensturm, C. 1993: 'Les Gymnosophistes étaient-ils des cyniques modèles?' in M.-O. Goulet-Cazé, R. Goulet (eds.) *Les Cynisme ancien et ses prolongements*, Paris, 225–240.
- Mueller-Goldingen, C. 1995: *Untersuchungen zu Xenophons Kyropädie*, Stuttgart – Leipzig.
- Müller, S. 2003: *Maßnahmen der Herrschaftssicherung gegenüber der makedonischen Opposition bei Alexander dem Großen*, Frankfurt.
- Müller, S. 2008: 'Asceticism, Gallantry, or Polygamy? Alexander's Relationship with Women as a *Topos* in Medieval Romance Traditions' *MHJ* 11,3, 259–287.
- Müller, S. 2011: 'Die frühen Perserkönige im kulturellen Gedächtnis der Makedonen und in der Propaganda Alexanders d. Gr.' *Gymnasium* 118, 105–133.

- Nadon, C. 2001: *Xenophon's Prince*, Berkeley.
- Natoli, A.F. 2004: *The Letter of Speusippus to Philip II*, Stuttgart.
- Olbrycht, M.J. 2010: 'Macedonia and Persia' in I. Worthington, J. Roisman (eds.), *A Companion to Ancient Macedonia*, Oxford, 342–369.
- Pearson, L. 1960: *The Lost Histories of Alexander the Great*, New York-Oxford.
- Pédech, P. 1984: *Historiens compagnons d'Alexandre*, Paris.
- Rathmann, M. 2005: *Perdikkas zwischen 323 und 320*, Wien.
- Reames-Zimmerman, J. 1998: *Hephaestion Amyntoros* (Diss. Pennsylvania State University).
- Sancisi-Weerdenburg, H. 1993: 'Cyropaedia' *EnlIr* 6, 512–514.
- Sancisi-Weerdenburg, H. 1997: 'Alexander and Persepolis' in J. Carlsen et al. (eds.), *Alexander the Great. Reality and myth*, Rom, 177–187.
- Schmitt, H.H. 2005: 'Onesikritos aus Astypalaia' in H.H. Schmitt, E. Vogt (eds.), *Lexikon des Hellenismus*, Wiesbaden, 740.
- Seibert, J. 2004: 'Alexander der Große an den Gräbern der Perserkönige' in H. Seibert, G. Thoma (eds.), *Von Sachsen bis Jerusalem*, München, 13–30.
- Seibert, J. 2004/05: 'Alexander der Große in Persepolis' *Iranistik* 3, 5–105.
- Stoneman, R. 1995: 'Naked philosophers' *JHS* 115, 99–114.
- Strasburger, H. 1939: 'Onesikritos' in *RE* 18.1, 460–467.
- Tarn, W.W. 1939: 'Alexander, Cynics, and Stoics' *AJPh* 60, 41–70.
- Tatum, J. 1989: *Xenophon's Imperial Fiction*, Princeton.
- Whitmarsh, T. 2005: *The Second Sophistic*, Oxford.
- Wiesehöfer, J. 2005: *Das antike Persien von 550 v. Chr. bis 650 n. Chr.*, Düsseldorf.
- Wilcken, U. 1923: *Alexander der Große und die indischen Gymnosophisten*, Berlin.
- Will, W. 1986: *Alexander der Große*, Stuttgart.
- Will, W. 2009: *Alexander der Große. Geschichte und Legende*, Darmstadt.
- Wilms, H. 1995: *Techne und Paideia bei Xenophon und Isokrates*, Stuttgart-Leipzig.
- Winiarczyk, M. 2007: 'Das Werk *Die Erziehung Alexanders* des Onesikritos von Astypalaia (FGrHist 134 F 1–39). Forschungsstand (1832–2005) und Interpretationsversuch' *Eos* 94, 197–250.
- Winiarczyk, M. 2009: 'Die indischen Weisen bei den Alexanderhistorikern' *Eos* 96, 29–77.
- Winiarczyk, M. 2011: *Die hellenistischen Utopien*, Berlin-Boston.
- Wirth, G. 1989: *Der Kampfverband des Proteas*, Amsterdam.
- Wirth, G. 1993: *Der Brand von Persepolis*, Amsterdam.
- Yardley, J.C., Heckel, W. 1997: *Justin. Epitome of the Philippic History of Pompeius Trogus Books 11–12*, Oxford.
- Zambrini, A. 2007: 'The Historians of Alexander the Great' in J. Marincola (ed.), *A Companion to Greek and Roman Historiography*, I, Oxford, 210–220.

## Abstract

### Onesikritos and the Achaemenid Empire

As a historiographer, Onesikritos is generally regarded as notorious for his fairytales. This paper reassesses his intellectual background, position within the structures of Alexander's empire, and significance as a historiographer. His information on Persian history and Diogenes Laertius' claim that he was strongly influenced by Xenophon's *Cyropaedia* will be reexamined.